

einige Stücke reicher ist als die Posener, wurde nach dem Jahre 1413 von einem unbekanntem deutschen Schreiber geschrieben. Der Wert des Inhalts ist nicht einheitlich; neben frei erfundenen Stücken stehen nur wenige Schreiben, die als Quellen für die politische Geschichte der Zeit in Betracht kommen, während der Hauptteil immerhin ein gewisses kultur- und sittengeschichtliches Interesse besitzt. Die Edition ist mit großer Sorgfalt ausgeführt.

Graz

Heinrich Appelt

Jahrbücher für Geschichte Osteuropas. Herausgeber: Hans Koch. Neue Folge 1953.

Bd 1. Heft 1. Isar-Verlag München. 128 S. Preis des Einzelheftes DM 12,—. Im Jahresbezug bei vier Heften DM 40,—.

Die in neuer Folge wieder erscheinenden „Jahrbücher für Geschichte Osteuropas“ werden als Veröffentlichung des unter der Leitung von Hans Koch stehenden Osteuropa-Instituts in München herausgegeben. Dem Redaktionsausschuß gehören an: für Sprachwissenschaft Paul Diels, Recht und Wirtschaft Reinhart Maurach, Landeskunde Erich Thiel, Geschichte Martin Winkler, Religionswissenschaft und Kirchengeschichte Adolf Wilhelm Ziegler. Die Redaktion liegt in den Händen von Berthold Rubin. Das Heft gliedert sich in zwei Abteilungen: die erste bringt Aufsätze, die zweite Besprechungen. Das erste Heft wird mit einem Vortrag von Paul Johansen über „Die Chronik als Biographie. Heinrich von Lettlands Lebensgang und Weltanschauung“ eröffnet. Josef Hahn veröffentlicht Vorarbeiten zu einer systematischen Analyse des sog. Sbornik Kirsj Danilova, der ältesten Sammlung russischer Heldenlieder. Besonders fesselnd ist die Untersuchung „J. Ph. Fallmerayer und der russische Reichsgedanke bei F. I. Tjutčev“ von Georg von Rauch. Den Abschluß des ersten Heftes bildet ein programmatischer Vortrag von Heinrich Felix Schmid über „Grundrichtungen und Wendepunkte europäischer Ostpolitik“. H. F. Schmid sieht drei Epochen, in welchen es Sinn der europäischen Ostpolitik in territorialer, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht war, den Osten Europas dem Westen gleichwertig zu machen: die Zeit von 800 bis etwa 1050, 1250—1400 und 1848—1938. Die „Zeitschrift für Ostforschung“ begrüßt in den „Jahrbüchern für Geschichte Osteuropas“ ein Organ, das über den eigenen Arbeitsbereich hinaus die ganze Tiefe des östlichen Europa zu erschließen trachtet. Man sieht im Wiedererscheinen der in der internationalen Geschichtswissenschaft angesehenen Zeitschrift das ernsthafte Bestreben der deutschen Wissenschaft, in der Osteuropaforschung wieder jenen Platz zu erlangen, der ihr aus der Geschichte und geographischen Lage des deutschen Volkes als Verpflichtung auferlegt ist.

Marburg a. d. Lahn

Herbert Schlenger

Jahrbuch für brandenburgische Landesgeschichte. Herausgegeben im Auftrage der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg e. V. von Martin Henning und Heinz Gebhardt, Berlin. Selbstverlag der Vereinigung. Auslieferung durch die Fontane-Buchhandlung, Dora Pohlmann, Berlin-Neukölln, Hermannstr. 54. Jg. 1950, 72 S.; Jg. 1951, 80 S.; Jg. 1952, 58 S. Je Bd DM 4,50.

Alle Freunde Berlins und der Mark Brandenburg werden es dankbar begrüßen, daß die aus der ältesten märkischen Wandergesellschaft, dem 1885 gegründeten „Touristen-Club für die Mark Brandenburg“, hervorgegangene „Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg“ sich 1949 wieder konstituieren und 1950 mit der Veröffentlichung ihres Jahrbuches beginnen konnte. Inzwischen liegen von ihm drei

inhaltsreiche Bände vor. Ziel der Vereinigung ist es, ihren „Mitgliedern Gelegenheit zu gemeinsamer kultureller Arbeit auf den Gebieten der Geschichte und Heimatkunde der Mark Brandenburg“ zu geben. Mit welcher vielseitiger Fragestellung sie an diese Aufgabe herantritt, zeigen die vorliegenden Jahrbücher in beredter Weise. Ihre inhaltsreichen Aufsätze beschränken sich dabei nicht immer nur auf Berlin und die Mark Brandenburg, sondern greifen, wo es thematisch angebracht erscheint, auch nach Pommern hinauf oder nach Schlesien hinunter, kurz, Brandenburg wird stets im ganzen nordostdeutschen „Kolonialraum“ gesehen, so etwa, wie es B. Schulze in beispielhafter Weise in seinem Aufsatz über den „Anteil der Zisterzienser an der ostdeutschen Kolonisation, besonders in Brandenburg“ (1951: S. 20—26) getan hat. Unter den zahlreichen anderen Aufsätzen seien hier besonders die von W. Hoppe: „Luther und die Mark Brandenburg“, „Biesenthal. Zur askanischen Besitzergreifung des Barnim“ sowie der inhaltsreiche Beitrag von G. Klünder über „Die Zauche und ihre Pfarreien bis 1600“ (1951: S. 47—68) genannt. Letzterer hat das Aktenmaterial der Visitationen von 1575—1600, die Matrikeln und Abschiede zur „Ermittlung frühkolonialer kirchlicher Rechtsverhältnisse ausgewertet“. Es versteht sich, daß heute besonders Berlin im Mittelpunkt der Betätigung der landesgeschichtlichen Vereinigung steht. Jeder Band enthält Buchbesprechungen, sowie ein Personen-, Sach- und Ortsverzeichnis.

Marburg a. d. Lahn

Herbert Schlenger

Die Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland. Nach der Zählung vom 13. 9. 1950. Heft 3. Die Bevölkerung nach dem Wohnort am 1. 9. 1939. Statistik der Bundesrepublik Deutschland, Bd 35. Herausgeber: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden. W. Kohlhammer-Verlag, Stuttgart-Köln. 28 S., 1 Karte im Maßstab 1:1 000 000. DM 5,—.

Die Flüchtlingsforschung kann das Erscheinen dieses Heftes sehr begrüßen. Aber auch für bevölkerungskundliche Arbeiten in Ost-Mitteleuropa wird es von großem Nutzen sein, enthält es doch die Ergebnisse der Volkszählung 1950 über den Wohnort am 1. 9. 1939 und erfaßt damit einen großen Teil der aus dem östlichen Mitteleuropa vertriebenen Deutschen. Wie schon in der Volkszählung von 1946 wurde auch bei der Zählung am 13. 9. 1950 nach dem Wohnort am 1. 9. 1939 gefragt. Damit ist es möglich, Ausgangs- und Endpunkt eines leidenreichen Wanderweges vieler Millionen Deutscher festzulegen. Dadurch, daß nach der Muttersprache gefragt worden ist, ist man in der Lage, diese von den nichtdeutschen Flüchtlingen zu unterscheiden. Die Frage nach dem Besitz des Flüchtlingsausweises diente der Klärung der behördlichen Anerkennung der Vertreibung bzw. Flucht. Das Heft enthält zwei Tabellen: eine kurze über „die Bevölkerung im Bundesgebiet nach dem Wohnort am 1. 9. 1939“ und eine umfangreiche über „die Bevölkerung im Bundesgebiet, in den Ländern und größeren Verwaltungsbezirken sowie in West-Berlin nach dem Wohnort am 1. 9. 1939“. Die Gebietsveränderungen seit dem 13. 9. 1950 durch Bildung des Landes Baden-Württemberg und Rückgliederung Lindaus an Bayern wurden berücksichtigt. In der ersten Tabelle sind die sowjetische Besatzungszone nach Ländern (Mecklenburg, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Sachsen, Thüringen) und die unter fremder Verwaltung stehenden deutschen Ostgebiete nach dem Gebietsstande vom 31. 12. 1937 innerhalb der Provinzen nach Regierungsbezirken aufgliedert. Der Landkreis Zittau ist zum Reg.-Bez. Liegnitz geschlagen. Das Ausland ist in 31 Unterabteilungen aufgliedert worden, darunter Tschechoslowakei, Sowjet-